

Politische vs. persönliche Kritik: die Darstellung von Politikern in der Nachrichtensatire 'heute-show'

Emde, Katharina; Scherer, Helmut

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Emde, K., & Scherer, H. (2016). Politische vs. persönliche Kritik: die Darstellung von Politikern in der Nachrichtensatire 'heute-show'. In P. Henn, & D. Frieß (Hrsg.), *Politische Online-Kommunikation. Voraussetzungen und Folgen des strukturellen Wandels der politischen Kommunikation* (S. 119-139). Berlin <https://doi.org/10.17174/dcr.v3.6>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Hin empfohlene Zitierung: Emde, K., & Scherer, H. (2016). Politische vs. persönliche Kritik: Die Darstellung von Politikern in der Nachrichtensatire ‚heute-show‘. In P. Henn & D. Frieß (Hrsg.), *Politische Online-Kommunikation. Voraussetzungen und Folgen des strukturellen Wandels der politischen Kommunikation* (S. 119-139). doi: 10.17174/dcr.v3.6

Zusammenfassung: Politische Nachrichtensatire bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen Information und Unterhaltung. Dies resultiert in hybriden Anforderungen an die Selektion und Darstellung politischer Akteure, speziell vor dem Hintergrund der Diskussion um Personalisierung und Privatisierung der medialen Politikvermittlung. Anhand einer Inhaltsanalyse untersucht die Studie daher die Politikerdarstellung in der ‚heute-show‘. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Nachrichtensatire auf nationale, einflussreiche Politiker fokussiert. Persönlich-private Eigenschaften werden dabei fast ebenso häufig attackiert wie politische Aspekte. Der hohe Anteil an Privatisierung bestätigt, dass die politische Nachrichtensatire nicht zwangsläufig politisch sein muss. Durch die bessere Visualisierbarkeit und den geringeren Schwierigkeitsgrad werden Witze über rollenferne Merkmale, speziell Äußerlichkeiten, möglicherweise bevorzugt.

Lizenz: Creative Commons Attribution 4.0 (CC-BY 4.0)

Katharina Emde & Helmut Scherer

Politische vs. persönliche Kritik

Die Darstellung von Politikern in der
Nachrichtensatire ‚heute-show‘

1 Einleitung

Die Darstellung von politischen Akteuren in den Medien findet traditionell breite Aufmerksamkeit innerhalb der politischen Kommunikationsforschung. Eine besondere Rolle spielt dabei eine mögliche Personalisierung der Berichterstattung (Adam & Maier, 2010; Maurer & Engelmann, 2014). Van Aelst, Sheaffer und Stanyer (2012, S. 204-205) unterscheiden hierbei zwei unterschiedliche Arten von Personalisierung: Individualisierung und Privatisierung. Individualisierung richtet den Fokus auf den einzelnen Politiker als zentralem Akteur der politischen Arena (van Aelst et al., S. 204, 207; McAllister, 2007). Privatisierung beschreibt dagegen die Darstellung von Politikern als Privatpersonen (van Aelst et al., S. 205; Rahat & Sheaffer, 2007). Dazu zählen beispielsweise der Verweis auf Hobbies, persönliche Vorlieben und das Familienleben. Im Rahmen der Personalisierungsdebatte wird insbesondere die Privatisierung, also die zunehmende Fokussierung der medialen Darstellung auf den Politiker als Privatmensch, kritisch diskutiert: So wird diese Entwicklung aus normativer Perspektive zumeist als entpolitisiertend und damit schädlich für den politischen Diskurs betrachtet (Hoffmann & Raupp, 2006).

Vorliegende Untersuchungen zur medialen Darstellung politischer Akteure beschränken sich jedoch fast ausschließlich auf genuine politische Informationsangebote – und vernachlässigen damit das breite Spektrum an medialen Angeboten, in denen Politiker zum Gegenstand werden (können). So wird Politik längst nicht mehr ausschließlich in den klassischen Nachrichten thematisiert. Vielmehr haben sich im Zuge der Verschmelzung von Information und Unterhaltung sogenannte ‚Hybridformate‘ wie die politische Nachrichtensatire etabliert (Baym, 2010; Holbert, 2005). Diese stellt eine satirische, unterhaltsame Auseinandersetzung mit dem aktuellen politischen Geschehen und seinen Protagonisten im Setting einer Nachrichtensendung dar (Kleinen-von-Königslöw & Keel, 2012). Damit kann der Nachrichtensatire gleichermaßen eine hohe Politikintensität, wie auch ein großes Unterhaltungspotenzial attestiert werden (Dohle & Vowe, 2014; Kleinen-von-Königslöw & Keel, 2012). Eine eindeutige Einordnung als reines Informations- oder Unterhaltungsangebot muss so zwangsläufig fehlschlagen. Vielmehr gilt die Nachrichtensatire als „at once political and pleasurable; [...] humor committed to the serious work of democracy“ (Baym, 2008, S. 35). Dabei wird dem Format von einigen Autoren durchaus ein relevanter Beitrag zum politischen Diskurs zugeschrieben (Baum, 2003; Baym & Jones, 2012; Hariman, 2008).

Dieser hybride Charakter geht jedoch zweifellos auch mit hybriden Anforderungen an die Selektion und Darstellung von politischen Akteuren einher: Im Spannungsfeld zwischen Information und Entertainment muss die satirische Politikbetrachtung stets auch dem Anspruch der Unterhaltsamkeit gerecht werden – möglicherweise auf Kosten des politischen Informationsgehalts (Holbert, 2005). Im Kontext der Privatisierungsdebatte und der zunehmenden Beliebtheit von politischen Satireformaten offline wie online befasst sich die vorliegende Studie daher mit der Frage: *Welche Politiker werden in der Nachrichtensatire dargestellt und inwiefern geschieht dies anhand politischer oder persönlich-privater Attribute?* Der Fokus des Forschungsinteresses liegt somit im Besonderen auf der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Politiker in seiner Rolle als Politiker oder als Privatmensch.

2 Politik(er)darstellung in der Nachrichtensatire

Die politische Nachrichtensatire, im englischen Sprachraum auch häufig als „Fake News“ oder „Serious Comedy“ bezeichnet (Baym, 2005; 2008), befasst sich auf

satirische Weise mit Politikern oder der politischen Dimension von Ereignissen, vorrangig mit dem intendierten Ziel der Entlarvung und Dekonstruktion der Mächtigen (Behrmann, 2002, S. 35). Gleichzeitig stellt sie, nicht zuletzt durch das Setting einer klassischen Nachrichtensendung, auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Mediensystem im Allgemeinen und der Nachrichtenberichterstattung im Besonderen dar (Jones, 2010). Im Mittelpunkt der humoristischen Kritik stehen jedoch klassischerweise Politiker, Parteien, die Regierung oder einzelne Institutionen. Die Attacken beziehen sich hierbei überwiegend auf politische Individualakteure mit hohem Status (Morris, 2009) – nicht zuletzt, weil Humor sich leichter an einem konkreten, dem Publikum bekannten Ziel festmachen lässt (Behrmann, 2002; Caufield, 2008). Insbesondere hochrangige Politiker wie Präsidenten, Minister und Parteivorsitzende bieten sich aufgrund ihres hohen Bekanntheitsgrad und der großen Fallhöhe bei Verfehlungen als Zielscheibe der Satire an (Morris, 2009). So ist aus der Humorforschung bekannt, dass insbesondere das Herabsetzen bzw. humoristische Attackieren von höhergestellten Personen als lustig empfunden wird (Zillmann, 1983; Zillmann & Cantor, 1972). Im Gegensatz zu primären Informationsangeboten unterliegt die Nachrichtensatire dabei keinem journalistischen Neutralitätsanspruch: Sie darf nicht nur, sondern sie muss per definitionem unfair, subjektiv und vor allem kritisch sein (Hill, 2013). Aggression und Judgment gehören nach Test (1991) zu ihren zentralen Charakteristika. Politische Akteure werden in politischer Nachrichtensatire demnach vor allem negativ dargestellt. Die humoristischen Angriffe zielen darauf ab, individuelle Schwächen und Fehlverhalten offenzulegen (Baym, 2005). Durch den hybriden Charakter der Nachrichtensatire geht damit jedoch die Herausforderung einher, eine Balance zwischen politischer (Sach-) Kritik und humoristischer Unterhaltung zu finden: Die Attacken auf die politischen Akteure müssen einerseits vom Rezipienten als unterhaltsam und humorvoll empfunden werden, andererseits sollten aus normativer Sicht politische Missstände aufgezeigt werden (Hariman, 2008).

2.1 *Politikerdarstellung zwischen politischer und persönlicher Kritik*

Mit dem Begriff der Privatisierung wird allgemein eine zunehmende Fokussierung der medialen Berichterstattung auf das Privatleben und persönliche Eigenschaften von Politikern beschrieben (Adam & Maier, 2010; van Aelst et al., 2012).

Entsprechend liegt dem Terminus eine Unterscheidung zwischen rollennahen, politischen und rollenfernen, privat-persönlichen Aspekten zugrunde. In ähnlicher Weise wird klassischerweise auch bezüglich der inhaltlichen Ausgestaltung der satirischen Kritik differenziert: So unterscheidet Behrmann (2002, S. 46) zwischen persönlichen, inhaltlichen und thematischen Attacken. Persönliche Attacken, die sich entweder an Einzelpersonen oder Personengruppen richten, beziehen sich auf Charakter, Aussehen, Auftreten, Mimik, Gestik oder Aussprache von Individuen. Inhaltliche Attacken kritisieren dagegen bestimmte politische Standpunkte, und decken Inkongruenzen, Inkonsequenzen und Abwegigkeiten auf (Behrmann, 2002, S. 46). Thematische Attacken, die hier allerdings keine Rolle spielen sollen, stellen schließlich Kritik auf einer Meta-Ebene dar, beispielsweise die Überbetonung oder Vernachlässigung einer bestimmten Thematik. Unklar bleibt jedoch, inwiefern persönliche Attacken bei Behrmann (2002) sowohl rollenferne als auch rollenbezogene Individualkritiken enthalten. Im Folgenden wird daher vor allem auf die Differenzierung zwischen privat-persönlicher (rollenferner) und politisch-inhaltlicher (rollennaher) Kritik im Sinne der Privatisierung eingegangen.

Letztere können dabei aus normativer Perspektive als Beitrag zum politischen Diskurs bewertet werden: Durch den Einsatz von Satire, um auf politische Verfehlungen und Missstände aufmerksam zu machen, erfüllen politische Attacken eine zentrale Kritikfunktion und korrespondieren mit der Definition von Satire im engeren Sinn (Hill, 2013; Baym & Jones, 2012). Allerdings ist die politische Kritik an Akteuren des politischen Systems voraussetzungsreich: Die Decodierung des humoristischen Kerns erfordert das Vorhandensein von Hintergrundwissen über den kritisierten Sachverhalt (Caufield, 2008; Wyers & Collins, 1992). Erst durch das Erkennen der Inkongruenzen zwischen der Realität und dem Inhalt des Witzes kann Satire demnach das humoristische Potenzial entfalten (siehe etwa Zillmann, 1983). Dies gilt insbesondere beim Einsatz von Stilmitteln wie Ironie und Parodie (Polk, Young, & Holbert, 2009). Oder anders ausgedrückt: Ohne Vorwissen wird der Witz von den Rezipienten unter Umständen gar nicht verstanden, da die Inkongruenzen nicht erfolgreich aufgelöst werden können (Zillmann, 1983). Infolgedessen bergen komplexe politische Attacken stets das Risiko, von weniger politisch informierten Publika nicht verstanden und entsprechend nicht als unterhaltsam empfunden zu werden.

Im Gegensatz dazu ist der humoristische Aspekt von persönlicher Kritik, insbesondere wenn sich die Attacke auf Äußerlichkeiten wie Aussehen, Sprache, Mimik

oder Gestik bezieht, auch für Personen ohne politisches Vorwissen leicht zu decodieren. Aus Unterhaltungsperspektive, speziell für ein Massenpublikum, bietet persönliche, rollenferne Satire daher weniger Risiken und eine höhere Chance auf Amüsement beim Rezipienten. Zudem eignen sich speziell Gags über Äußerlichkeiten besser für Visualisierungen wie Fotomontagen, die ein wichtiger Teil des Formats sind (Kleinen-von-Königslöw & Keel, 2012). Gleichzeitig fehlt jedoch, folgt man beispielsweise der Argumentation von Behrmann (2002, S. 45), bei persönlicher, nicht rollenrelevanter Kritik, ein wichtiges Element politischer Satire – nämlich die kritisch aggressive Komponente: Zwar bezieht sich die Attacke auf politische Akteure, es fehlt aber an einer expliziten, tieferliegenden politischen Kritik (ebd.). Als entsprechend gering wird in der Regel der Beitrag persönlicher Kritik für den politischen Diskurs gewertet (Behrmann, 2002; Holbert, 2005).

So wird Privatisierung im Allgemeinen vielfach als eine Anpassung der Politik an die Medienlogik betrachtet und deshalb negativ bewertet (Adam & Mayer, 2010, S. 220). Hoffmann & Raupp (2006) plädieren jedoch für eine „Ehrenrettung“ des Personalen“ (S. 473). Aspekte wie Glaubwürdigkeit und Authentizität, die sich mitunter auch aus dem privaten Verhalten ableiten lassen, können durchaus relevante Parameter zur Beurteilung von Politikern sein (Hoffman & Raupp, 2006, S. 472; siehe auch Adam & Mayer, 2011, S. 222) und sind für den Erfolg von Beziehungsarbeit von großer Bedeutung (Stanyner, 2008).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Ausmaß politischer und persönlicher Kritik unter Umständen mit dem Selbstverständnis der politischen Nachrichtensatire zusammenhängt. Während politische, rollenrelevante Kritik den klassischen normativen Ansprüchen an einen Beitrag zum politischen Diskurs gerecht wird, lässt sich persönliche, rollenferne Kritik möglicherweise besser mit einem breiten Unterhaltungsanspruch vereinbaren.

2.2 Empirische Befunde zur Politikerdarstellung in politischer Nachrichtensatire

Empirische Studien zur Politikerdarstellung in politischer Late Night Comedy oder Nachrichtensatire stammen überwiegend aus der amerikanischen Forschung (Niven et al., 2003; Young, 2004; Morris, 2009). In den vergangenen Jahren sind aber auch im deutschsprachigen Raum vereinzelt empirische Studien entstanden (Nitsch & Lichtenstein, 2013; Matthes & Rauchfleisch, 2013). Über-

einstimmend sowohl für Late Night Comedy als auch für die Nachrichtensatire zeigt sich ein starker Fokus auf hochrangige Spitzenpolitiker. So zielen die Gags der US-Formate in erster Linie auf Präsidenten und Präsidentschaftskandidaten ab (Niven et al., 2003; Young, 2004). Bedingt durch die Unterschiede im Politiksystem ist die Zentrierung auf Einzelpersonen im deutschsprachigen Raum insgesamt etwas geringer ausgeprägt. Aber auch in der deutschen Late-Night-Comedy *Harald Schmidt* sowie der Schweizer Late Night-Satire *Giacobbo/Müller* dominieren bisherigen Erkenntnissen zufolge nationale Individualakteure, die zentrale Positionen und Ämter auf der politischen Bühne bekleiden (Matthes & Rauchfleisch, 2013; Nitsch & Lichtenstein, 2013).

Durchaus divergierende Befunde bestehen dagegen für die inhaltliche Auseinandersetzung mit den politischen Akteuren in den genannten Formaten. Während Brewer und Marquardt (2007) sowie Fox, Koloen und Sahin (2007) dem US-Flaggschiff der Nachrichtensatire *The Daily Show* einen hohen Anteil an substanzialen politischen Informationen attestieren, findet Morris (2009) im Rahmen seiner Inhaltsanalyse vor allem eine hochgradig stereotypisierte Darstellung von Demokraten und Republikanern. Zugleich bezieht sich ein hoher Anteil der satirischen Attacken auf Äußerlichkeiten und persönliche Charakterschwächen (Morris, 2009). Auch empirische Erkenntnisse für Late Night Comedy weisen darauf hin, dass die Mehrheit der Gags auf persönliche Eigenschaften anstatt auf politische Positionen und Handlungen abzielt (Niven et al., 2003; Young, 2004).

Für das Schweizer Format *Giacobbo/Müller*, eine Mischung aus Late-Night-Comedy und Satire, ermitteln Matthes und Rauchfleisch (2013) hingegen einen höheren Anteil tatsächlich politischer, issue-orientierter Gags. Nur ein Drittel der Attacken richtet sich demnach überhaupt auf Individualakteure, persönlich-private Kritik war in weniger als einem Viertel der Fälle Gegenstand. Die Politikerdarstellung in *Giacobbo/Müller* erweist sich damit im Vergleich zu den US-Formaten als weniger personalisiert, privatisiert und stereotyp. Dagegen stellen Nitsch und Lichtenstein (2013) für die Late-Night-Show *Harald Schmidt* einen deutlich höheren Anteil an Anspielungen auf politikferne Eigenschaften fest: In knapp einem Drittel der Fälle werden die politischen Akteure dort in Bezug auf ihr Privatleben oder persönliche Eigenschaften angesprochen (Nitsch & Lichtenstein, 2013, S. 400).

Insgesamt deuten die empirischen Befunde somit darauf hin, dass politikferne humoristische Attacken auf Politiker ein zentraler Bestandteil politischer Comedy bzw. Satire sind. Allerdings bestehen in Bezug auf die Nachrichtensatire unterschiedliche

Ergebnisse bezüglich des tatsächlichen Anteils politikferner Bezüge. Hinzu kommt, dass sich aufgrund der unterschiedlichen Medien- wie Politiksysteme die Ergebnisse der US-Forschung nur bedingt auf deutschsprachige Angebote übertragen lassen. Bisherige empirische Arbeiten hierzulande beschäftigen sich jedoch mit politischer Late-Night-Comedy. Zwar bestehen durchaus Parallelen zur Nachrichtensatire, aber eben auch klare Unterschiede: So ist die kritisch-aggressive Komponente, Kernmerkmal der Satire, nicht notwendigerweise Bestandteil von Late-Night-Comedy. Entsprechend fehlt es bislang an fundierten empirischen Untersuchungen zur Politikerdarstellung in der deutschsprachigen Nachrichtensatire.

2.3 Forschungsfragen

Wie in Abschnitt 2 beschrieben handelt es sich bei der politischen Nachrichtensatire um eine humoristische, kritische Auseinandersetzung mit dem politischen Geschehen und insbesondere seinen Akteuren, mit dem Ziel der Dekonstruktion der Machtelite. Die satirische Attacke richtet sich dem eigenen Selbstverständnis zufolge somit verstärkt gegen hochrangige Politiker. In einem ersten Schritt fragt die vorliegende Studie daher, welche Akteure tatsächlich die zentralen Zielobjekte der Satire darstellen:

FF 1: Welche politischen Akteure werden in der Nachrichtensatire bevorzugt dargestellt?

Als Hybridformat bewegt sich die Nachrichtensatire zudem im Spannungsfeld zwischen Information und Unterhaltung (siehe Abschnitt 2.1). Während ein Beitrag zum politischen Diskurs vor allem durch politische Attacken geleistet wird, bieten persönliche Attacken unter Umständen ein leichter zu erzielendes, höheres Unterhaltungspotenzial. Vor diesem Hintergrund wird daher untersucht, in welchem Ausmaß rollennahe bzw. rollenferne Attacken erfolgen:

FF 2: Anhand welcher (rollennahe vs. rollenferner) Eigenschaften werden die dargestellten Politiker satirisch attackiert?

Schließlich haben amerikanische Studien wiederholt eine stereotype Darstellung politischer Akteure nachgewiesen. So stellt beispielsweise Morris (2009) fest, dass sich die Attacken auf Demokraten und Republikaner inhaltlich teilweise deutlich unterscheiden. Die dritte Forschungsfrage lautet daher:

FF 3: Inwiefern lassen sich Unterschiede im Hinblick auf Partei und politischer Handlungsebene feststellen?

3 Methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der Forschungsfragen erfolgte eine standardisierte Inhaltsanalyse aller Ausgaben der *heute-show* im vierten Quartal 2013 (n = 15). Die *heute-show* stellt die derzeit mit Abstand erfolgreichste deutsche Nachrichtensatire dar. Es handelt sich dabei um eine Adaption des populären US-Formats *The Daily Show*. In einem den traditionellen ZDF-Nachrichten nachempfundenen Studio fungiert Oliver Welke als Anchorman, der das aktuelle politische Geschehen satirisch kommentiert, visuell unterstützt durch Video-Einspieler, Fotomontagen und andere grafische Elemente (siehe Kleinen-von-Königslöw & Keel, 2012). Die zentrale Analyseeinheit stellte der einzelne politische Akteur pro Beitrag dar. Ein Beitrag setzte sich dabei aus einer kurzen Anmoderation, einem Einspieler (Video, Interview, Bild/Grafik) sowie gegebenenfalls einer Abmoderation zusammen. Ein neuer Beitrag war entsprechend zu codieren, sobald ein neuer Einspieler, bspw. in Form eines Videos, eines Bilds im Hintergrund oder eines Live-Interviews anmoderiert wurde. Erfasst wurden alle Politiker innerhalb eines Beitrags, die in Wort, Ton oder Bild direkt Gegenstand der Berichterstattung waren. Personen, die ohne weitere Bezugnahme nur im Rahmen eines Kameraschwenks ins Bild gerieten, wurden demnach nicht codiert. Als Politiker wurden alle Personen definiert, die aktuell oder in der Vergangenheit ein politisches Amt oder ein politisches Mandat innehatten.

Im Rahmen der Codierung wurde der Name des dargestellten Politikers zunächst offen erfasst. Parteizugehörigkeit und politische Handlungsebene wurden in einem zweiten Schritt gesondert erhoben und anschließend zugespielt. Bei der Erhebung des Inhalts der satirischen Attacke wurde zwischen politischen, rollenbezogenen sowie privaten, rollenfernen Eigenschaften und Aspekten differenziert. Diese strikte Unterscheidung in politische und persönliche Charakteristika wird bisweilen als „holzschnittartig“ kritisiert (Hoffmann & Raupp, 2006, S. 472), da eine klare Abgrenzung oft schwer möglich ist. Vielen Eigenschaften wohnt vielmehr eine gewisse rollenübergreifende Ambivalenz inne – so kann beispielsweise Ehrlichkeit nicht per se der privaten oder politischen Dimension zugeordnet werden. Hinzukommt, dass auch privat anmutende Charakteristika unter Umständen Einfluss auf das politische Handeln oder auf das Image nehmen können (Hoffmann & Raupp, 2006). Daher erfolgte in dieser Studie eine kontextbezogene Differenzierung für ambivalente Eigenschaften: Deren Vorkommen

konnte demnach sowohl im privaten als auch beruflichen Kontext codiert werden. Hierzu zählten beispielsweise Ehrlichkeit sowie Zuverlässigkeit. Die konkrete Operationalisierung erfolgte in Anlehnung an die bestehenden Kataloge von van Aelst et al. (2012) sowie Nitsch & Lichtenstein (2013). Als persönlich-private Eigenschaften wurde so unter anderem Kleidung, Erscheinungsbild, Sprache, Freizeit und Hobbies, Familienstand, Religion, Herkunft, Sexualität, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit erfasst. In die Dimension der politischen Eigenschaften fielen dagegen Sachkompetenz, Durchsetzungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein, Fleiß, Krisenkompetenz sowie Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit im politischen Kontext (Nitsch & Lichtenstein, 2013; van Aelst et al., 2012). Der Empfehlung von van Aelst et al. (2012, S. 221) folgend wurden die Eigenschaften jeweils mittels dichotomer Kategorien (kommt vor vs. kommt nicht vor) erfasst. Dadurch wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass satirische Kritik sich nicht notwendigerweise stets nur auf eine einzige Eigenschaft bezieht, sondern innerhalb eines Beitrags unter Umständen mehrere Attribute eines Politikers gleichzeitig angegriffen werden.

Die Codierung erfolgte durch Studierende im Rahmen eines Seminars. Der im Anschluss an eine umfassende Schulung durchgeführte Reliabilitätswert wies sowohl für die Identifikations- als auch die Analysereliabilität zufriedenstellende Werte auf (Lotus $\lambda = .77-.96^1$). Insgesamt wurden in $n = 716$ Beiträgen 633 Politikerdarstellungen identifiziert. Diese verteilen sich auf insgesamt $n = 100$ verschiedene Individuen.

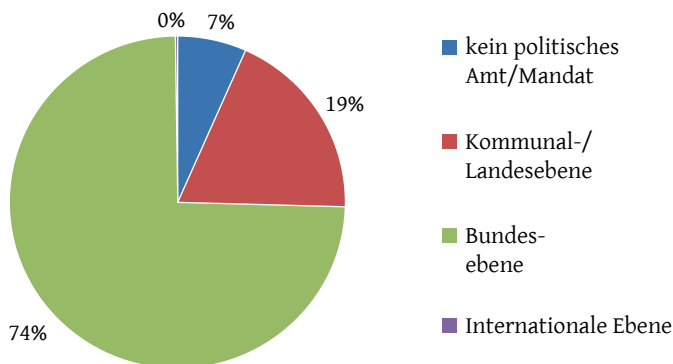
4 Ergebnisse

4.1 Die politischen Akteure in der heute-Show (FF 1)

Mit einem Anteil von 93 Prozent setzt sich die heute-show fast ausschließlich mit deutschen Politikern auseinander. Diese sind in der überwiegenden Mehrheit Mitglieder des Bundestags: Knapp drei Viertel der politischen Akteure

1 Die Intercoderreliabilität wurde anhand des Reliabilitätskoeffizienten Lotus berechnet (siehe Fretwurst, 2013).

Abbildung 1: Vorkommen nach politischer Handlungsebene (nur deutsche Politiker), N=587

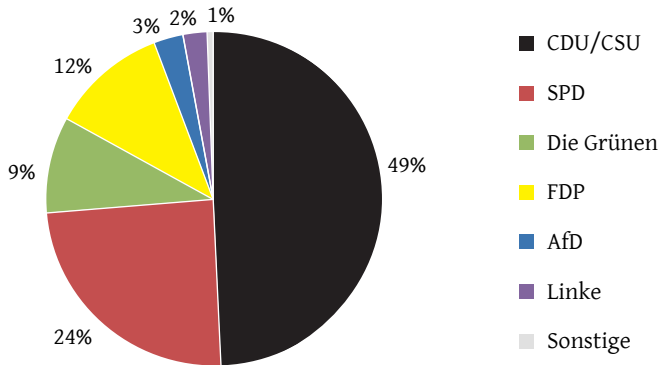


agieren auf der nationalen Ebene, Landes- und Kommunalpolitiker spielen dagegen eine untergeordnete Rolle.

Hinsichtlich der Parteizugehörigkeit handelt es sich bei fast der Hälfte (49%) der genannten Politiker um Akteure aus der CDU/CSU (siehe Abbildung 2). Mit 24 Prozent am zweithäufigsten werden SPD-Politiker thematisiert. Die kleineren Parteien kommen dagegen bereits deutlich seltener vor (FDP: 12%; Bündnis 90/ Die Grünen: 9%). Interessant ist, dass die Präsenz der einzelnen Parteien durchaus die Kräfteverhältnisse im Bundestag widerzuspiegeln scheint: Ein Vergleich der Verteilung der Parteien in der heute-show vor und nach der Bundestagswahl im September 2013 zeigt, dass die vormalige Regierungspartei FDP nach ihrem desaströsen Wahlergebnis deutlich seltener thematisiert wird (vor der Wahl: 20%; nach der Wahl: 8%). Im Gegensatz dazu werden Akteure der SPD nach der Wahl häufiger zur Zielscheibe der Nachrichtensatire (vor der Wahl: 14%; nach der Wahl: 29%).

Die hochrangigen Akteure der großen Parteien führen auch die Liste derjenigen Politiker an, die in der heute-show am häufigsten attackiert werden (siehe Abbildung 3). So ist Angela Merkel mit 110 Nennungen das beliebteste Zielobjekt der Nachrichtensatire, gefolgt von Horst Seehofer (n=63) und Sigmar Gabriel (n=62). Insgesamt entfällt auf diese drei Spitzenpolitiker bereits mehr als ein Drit-

Abbildung 2: Vorkommen nach Parteizugehörigkeit, N=587

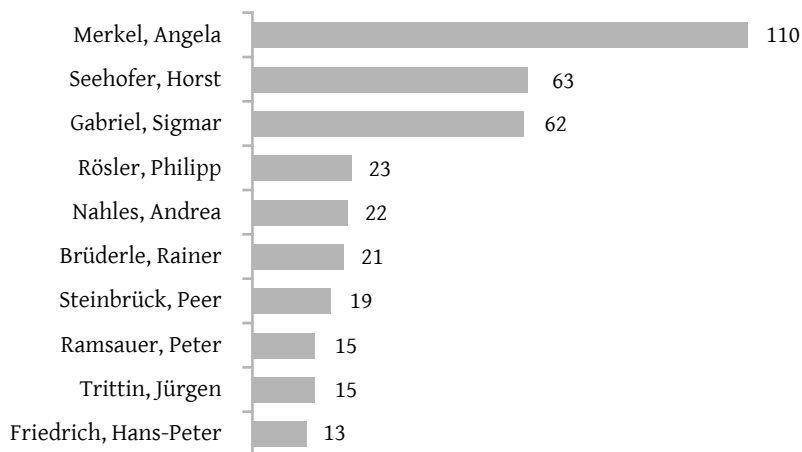


tel der satirischen Angriffe (37%). Demnach fokussiert die heute-show insbesondere auf bundesweit agierende (siehe auch Abbildung 1) und einflussreiche Politiker. Auffällig ist zudem, dass sich auf den vorderen Plätzen kein ausländischer Politiker befindet. US-Präsident Barack Obama, meistgenannter ausländischer Akteur, wird in lediglich zwölf Beiträgen thematisiert.

4.2 Politische und persönliche Attacken (FF 2)

In 72 Prozent der Nennungen eines politischen Akteurs erfolgt tatsächlich eine satirische Attacke auf den Politiker als Individuum. Mehr als ein Viertel der Angriffe (28%) bezieht sich dabei auf mehrere Eigenschaften gleichzeitig, häufig auch auf persönliche und politische Charakteristika. Eine satirische Auseinandersetzung auf der politischen Ebene erfolgt in 48 Prozent der Politikerdarstellungen (siehe Abbildung 4). Hier fokussiert sich die heute-show in erster Linie auf Kritik an der Sachkompetenz der Politiker (31%). Darüber hinaus zielen die politischen Attacken verstärkt auf Durchsetzungsvermögen (8%), Ehrlichkeit (7%) und Krisenkompetenz (6%) ab. Eine persönlich-private Attacke liegt dagegen in 41 Prozent

Abbildung 3: Anzahl Nennungen pro Politiker, N=633

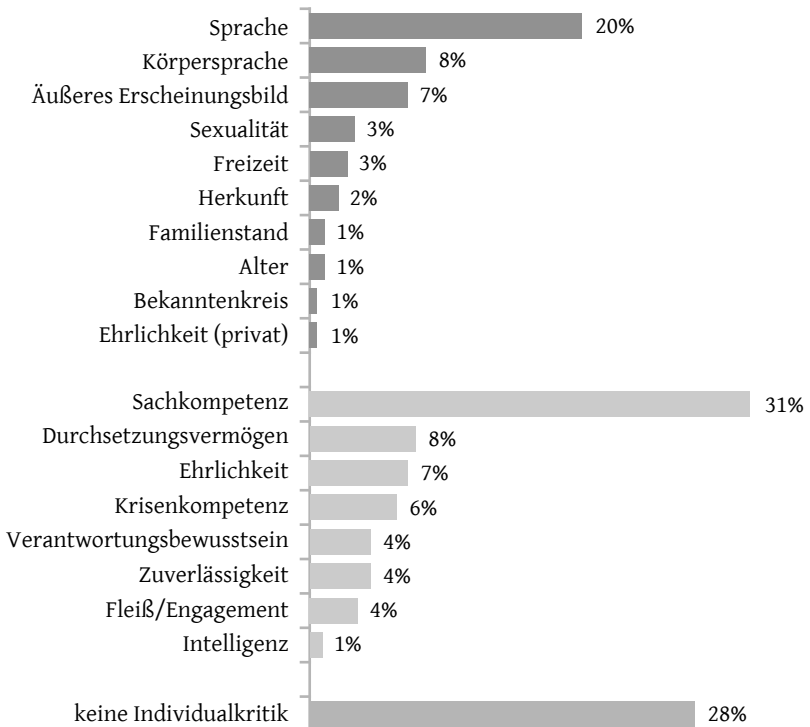


der Nennungen vor. Am Häufigsten bezieht sich diese auf die Sprache (20%), Körpersprache (8%) oder das äußere Erscheinungsbild (7%) der politischen Akteure. Alles in allem zeigt sich damit ein vergleichsweise ausgewogenes Verhältnis von politischer und privat-persönlicher Kritik – die heute-show setzt immer wieder sowohl rollenrelevante als auch rollenferne satirische Attacken ein.

4.3 Unterschiede hinsichtlich Partei und Ebene (FF 3)

Hinsichtlich eines möglichen Bias wurde schließlich geprüft, ob und inwiefern sich Unterschiede in der kritischen Auseinandersetzung mit den einzelnen Parteien und der politischen Handlungsebene ergeben. Wie Tabelle 1 (S. 132) zeigt, gibt es einen hochsignifikanten Zusammenhang zwischen der Parteizugehörigkeit des Politikers und der Häufigkeit politischer Kritik (Cramer's $V = .170$; $p = .009$). So wird speziell die AfD auffällig häufig politisch angegriffen: In 94 Prozent der satirischen Attacken eines AfD-Akteurs wird dieser auch auf einer politischen Dimension kritisiert. Bei Politikern der übrigen Parteien werden politische Eigenschaften im Vergleich deutlich seltener angesprochen. Zu berücksichtigen

Abbildung 4: Anteil persönlicher und politischer Attacken



ist jedoch, dass AfD-Politiker lediglich in 16 Fällen genannt wurden, und die Gruppengröße damit gering ausfällt. Für persönlich-private Attacken lässt sich dagegen kein signifikanter Zusammenhang feststellen. Deskriptiv ist zu erkennen, dass Politiker von Bündnis 90/Die Grünen mit 32 Prozent am Seltensten anhand persönlicher oder privater Aspekte kritisiert werden, die AfD wiederum am Häufigsten (50%). Damit werden Politiker der AfD im Allgemeinen zwar nur selten zum Zielobjekt der heute-show (n=16), doch wenn dies der Fall ist, scheint umso häufiger sowohl private als auch politische Kritik zu erfolgen.

Keine signifikanten Effekte zeigen sich schließlich in Bezug auf die politische Handlungsebene und zwar sowohl für persönlich-private als auch politische At-

Tabelle 1: Unterschiede nach Parteizugehörigkeit

	CDU/ CSU	SPD	B90/ Grüne	FDP	AfD	Die Linke	Sons- tige
	n = 289	n = 143	n = 53	n = 68	n = 16	n = 12	n = 6
Persönlich- private Attacke*	42%	46%	32%	38%	50%	42%	50%
Politische Attacke**	45%	43%	42%	50%	94%	42%	67%

$N = 587$ * Cramer's $V = .084$; $p = .659$ ** Cramer's $V = .170$; $p = .009$

tacken (siehe Tabelle 2). Der Anteil rollennaher und rollenferner Angriffe zwischen Politikern verschiedener Handlungsebenen schwankt zwar leicht, ein signifikanter Zusammenhang besteht jedoch nicht (Persönlich-private Attacke: Cramer's $V = .077$; $p = .288$; politische Attacke: Cramer's $V = .100$; $p = .099$).

5 Diskussion und Fazit

Wie die Ergebnisse deutlich zeigen, legt die heute-show ihren Fokus auf nationale, einflussreiche Politiker, insbesondere aus der jeweils aktuellen Regierungskoalition. Das gesamte Spektrum an individuellen Akteuren ist mit 100 Politikern zwar breit, allerdings machen drei Spitzenpolitiker alleine bereits mehr als ein Drittel der Nennungen aus. Diese Resultate passen zu den Befunden von Nitsch und Lichtenstein (2013), die für die Late-Night-Comedy *Harald Schmidt* ebenfalls einen Schwerpunkt auf nationale, hochrangige Akteure ermitteln, und zu vergleichbaren US-Studien (Niven et al., 2003; Young, 2004). Die erkennbare Elitenzentrierung der heute-show kann in diesem Zusammenhang auf zweierlei Weise interpretiert werden: Zunächst entspricht die Nachrichtensatire damit dem klassischen Verständnis von Satire als einem Instrument zur Kritik der Mächtigen (Behrman, 2002). Gleichzeitig hat Vorwissen sich als zentraler Faktor für das humoristische Verstehen und Erleben erwiesen, da Humor oft nur mithilfe von Hintergrundwissen entsprechend decodiert werden kann (Caufield, 2008). Durch

Tabelle 2: Unterschiede nach politischer Handlungsebene

	kein politi- sches Amt n = 41	Kommunal-/ Landesebene n = 118	Bundesebene n = 467
Persönlich-private Attacke*	46%	38%	41%
Politische Attacke**	44%	40%	50%

$N = 626$ * Cramer's $V = .077$; $p = .288$ ** Cramer's $V = .100$; $p = .099$

die Konzentration auf einflussreiche und damit dem Publikum bekannte Politiker stellt die heute-show sicher, dass ihre Rezipienten mehrheitlich über ausreichendes Vorwissen verfügen, um den Witz zu verstehen. Der Disparagement-Theorie zufolge wird zudem gerade das Stolpern und Scheitern von vermeintlich höhergestellten, aber wenig sympathischen Personen als unterhaltsam wahrgenommen (Martin, 2007; Zillmann, 1983; Zillmann & Cantor, 1972).

Inhaltlich zielen die satirischen Attacken sowohl auf politische, als auch auf privat-persönliche Eigenschaften ab. Dabei sind rollennahe, politikbezogene Attacken etwas häufiger. Jedoch wird in knapp über 40 Prozent der Nennungen ein Politiker anhand nicht rollenrelevanter Aspekte dargestellt bzw. kritisiert. Der Anteil privatpersönlicher Anspielungen liegt damit noch einmal leicht höher als in bestehenden Studien zu deutschsprachiger Late-Night-Comedy (Matthes & Rauchfleisch, 2013; Nitsch & Lichtenstein, 2013). Vergleicht man die Ergebnisse jedoch mit Befunden zu US-Formaten, so scheint das Ausmaß an Privatisierung in der Nachrichtensatire hierzulande etwas geringer auszufallen (Morris, 2009; Niven et al., 2003; Young, 2004). Dies kann, wie bereits angedeutet, auf das insgesamt weniger personalisierte Politik- und Mediensystem hierzulande zurückgeführt werden.

Ein Bias, wie ihn Morris (2009) für die Darstellung von Republikanern und Demokraten diagnostiziert, lässt sich darüber hinaus bei der heute-show nur in geringem Maße nachweisen. Auffällig ist lediglich die satirische Auseinandersetzung mit Politikern der AfD, welche speziell auf der politischen Dimension signifikant häufiger attackiert werden als die Akteure aller übrigen Parteien. Tatsächlich bietet die AfD in der deutschen politischen Landschaft mehr Konfliktpotenzial in ihrer politischen Botschaft als die mittlerweile stark zur Mitte

ausgerichteten, etablierten Parteien. Insbesondere die umstrittenen Aussagen zur EU- und Ausländerpolitik boten offenbar zahlreiche Anlässe zur satirischen Kritik an der politischen Kompetenz der Akteure.

Alles in allem zeigt der über alle Parteien und Positionen hinweg recht hohe Anteil an Privatisierung noch einmal deutlich den hybriden Charakter des Formats Nachrichtensatire auf: Zwar geht es inhaltlich klar um Politik und politische Akteure, die humoristische Auseinandersetzung ist hingegen nicht zwangsläufig politischer Natur. Dies lässt sich möglicherweise mit dem Unterhaltungsanspruch des Formats begründen: So setzt die satirische Kritik an politischen Handlungen oder Eigenschaften in der Regel ein gewisses Maß an Vorwissen voraus, um als unterhaltsam und humorvoll empfunden zu werden (Caufield, 2008). Witze, die auf privat-persönlichen Merkmalen und insbesondere Äußerlichkeiten wie Sprache oder Aussehen beruhen, benötigen dies dagegen kaum, sondern können intuitiv verstanden und als lustig empfunden werden. Auch die Produktionslogiken der Nachrichtensatire, speziell die zentrale Relevanz der Visualisierbarkeit der Witze, könnten an dieser Stelle eine Rolle spielen. Leicht erkennbare äußere Merkmale lassen sich demnach besser visuell präsentieren, zum Beispiel durch Video-Ausschnitte von rhetorischen Missgeschicken oder Fotomontagen, bei denen bestimmte Aspekte des Aussehens überbetont werden.

Nicht vergessen werden darf dabei jedoch, dass sich politische und persönliche Attacks insgesamt nahezu die Waage halten. Aus normativer Perspektive ist der Nachrichtensatire der Beitrag zum politischen Diskurs daher keinesfalls vollständig abzusprechen. Gleichzeitig muss jedoch bei allzu optimistischen Wirkungsformulierungen berücksichtigt werden, dass Formate wie die heute-show nicht ausschließlich politische Themen und Positionen verhandeln und sich weniger als Nachrichtensendung denn als Unterhaltungsangebot verstehen (Kleinen-von-Königslöw & Keel, 2012).

Abschließend muss an dieser Stelle noch auf einige Limitation der vorliegenden Studie hingewiesen werden. Erstens ist der Untersuchungszeitraum mit nur 15 analysierten Sendungen relativ klein. Außerdem fiel die Bundestagswahl genau in diesen Zeitraum, sodass ein Schwerpunkt der Nachrichtensatire auf dem Wahlkampf und den anschließenden Koalitionsverhandlungen lag. Dies könnte auch eine mögliche Erklärung für das geringe Vorkommen ausländischer Politiker sein. Zukünftige Studien sollten daher nicht nur einen längeren Zeitraum in den Blick nehmen, sondern dabei auch abseits von Wahlkampfzeiten forschen.

Zweitens ist und bleibt die Differenzierung zwischen politischen und persönlich-privaten Eigenschaften äußerst problematisch (Hoffmann & Raupp, 2006). Durch die kontextbezogene Erfassung einiger Aspekte hat diese Studie zentralen Kritikpunkten an bestehenden Studien bereits Rechnung getragen. Allerdings kann bei einigen Aspekten sicher ausgiebig diskutiert werden, inwiefern sie nicht unter Umständen als politisch relevant zu klassifizieren sind, wie etwa Sprache. Schließlich hat sich die vorliegende Studie mit der heute-show auf ein einzelnes satirisches Angebot fokussiert. Während das analysierte Format im Fernsehen derzeit die einzige Sendung ihrer Art ist, die nicht nur ein Nischendasein im Spartenprogramm fristet, gibt es im Printbereich (z. B. Titanic), aber auch besonders im Internet eine Reihe durchaus populärer Satire-Angebote (z. B. Der Postillon). Es wäre somit ein vielversprechender Ansatz, zukünftig auch weitere Formate näher zu betrachten.

Trotz der genannten Limitationen stellt diese Studie einen wichtigen Schritt dar, um die systematische Forschung zu politischen Unterhaltungsangeboten, speziell politischer Satire, auch im deutschsprachigen Raum weiter zu etablieren. Sie leistet einen Beitrag dazu, abseits von pauschalen Wirkungsvermutungen den tatsächlichen politischen Gehalt und das damit einhergehende Potenzial für den politischen Diskurs zu ermitteln. Die Auseinandersetzung mit politischem Humor im TV ist dabei nicht zuletzt auch medienübergreifend bedeutsam, weil audiovisuelle Formate wie die heute-show zunehmend über andere Verbreitungs Kanäle distribuiert und einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. So machen Ausschnitte aus TV-Satireformaten einen hohen Anteil der humoristischen Darstellung von Politikern auf der Videoplattform youtube aus (Keyling, Kümpel, & Brosius, 2014). Speziell politische Comedy-Angebote dienen dort vor allem jungen Zielgruppen als Informationsquelle (Hanson, Haridakis, & Sharma, 2011) und erfreuen sich zudem überdurchschnittlich hoher Viralität (Hanson & Haridakis, 2008). Schließlich bietet die vorliegende Studie interessante Anknüpfungspunkte für empirische Rezeptions- und Wirkungsstudien, zum Beispiel bezüglich der Effekte von politischer im Vergleich zu persönlicher Kritik.

Katharina Emde, M.A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Prof. Dr. Helmut Scherer ist Professor am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Quellenverzeichnis

- Adam, S., & Maier, M. (2010). Personalization of politics: A critical review and agenda for research. In C. Salmon (Hrsg.), *Communication Yearbook 34* (S. 213-257). London: Routledge.
- Baum, M. A. (2003). Soft News and Political Knowledge: Evidence of Absence or Absence of Evidence? *Political Communication*, 20(2), 173-190. doi: 10.1080/10584600390211181
- Baym, G. (2005). The Daily Show: Discursive Integration and the Reinvention of Political Journalism. *Political Communication*, 22(3), S. 259-276. doi: 10.1080/10584600591006492
- Baym, G. (2008). Serious Comedy. Expanding the Boundaries of Political Discourse. In J. C. Baumgartner & J. Morris (Hrsg.), *Laughing Matters: Humor and American Politics in the Media Age* (S. 21-38). New York: Routledge.
- Baym, G. (2010). *From Cronkite to Colbert: The Evolution of Broadcast News*. Oxford: Oxford University Press.
- Baym, G., & Jones, J. P. (2012). News Parody in Global Perspective: Politics, Power, and Resistance. *Popular Communication*, 10(1-2), 2-13. doi: 10.1080/15405702.2012.638566
- Behrmann, S. (2002). *Politische Satire im deutschen und französischen Rundfunk*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Brewer, P. R., & Marquardt, E. (2007). Mock news and democracy: Analyzing The Daily Show. *Atlantic Journal of Communication*, 15(4), 249-267. doi: 10.1080/15456870701465315
- Caufield, R. P. (2008). The Influence of "Infoenterpropagainment": Exploring the Power of Political Satire as a Distinct Form of Political Humor. In J. Baumgartner & J. S. Morris (Hrsg.), *Laughing matters: Humor and American Politics in the Media Age* (S. 4-20). New York: Routledge.
- Dohle, M., & Vowe, G. (2014). Politische Kommunikation und mediale Unterhaltung: Trennendes und Verbindendes. In dies. (Hrsg.), *Politische Unterhaltung - Unterhaltende Politik* (S. 9-33). Köln: Herbert von Halem.
- Fox, J. R., Koloen, G., & Sahin, V. (2007). No joke: A comparison of substance in The Daily Show with Jon Stewart and Broadcast Network Television Coverage of the 2004 Presidential Election Campaign. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 51(2), 213-227. doi: 10.1080/08838150701304621

- Fretwurst, B. (2013). Intercooderreliabilität und Expertenvalidität bei Inhaltsanalysen. Erläuterungen zur Berechnung des Reliabilitätskoeffizienten Lotus mit SPSS. Abgerufen von <https://sites.google.com/site/bfretwurst/Home/lotus>
- Hanson, G. L., & Haridakis, P. M. (2008). YouTube users watching and sharing the news: A uses and gratifications approach. *Journal of Electronic Publishing*, 11(3). doi: 10.3998/3336451.0011.305
- Hanson, G. L., Haridakis, P. M., & Sharma, R. (2011). Differing uses of YouTube during the 2008 U.S. Presidential primary election. *Electronic News Journal*, 5(1), 1-19. doi: 10.1177/1931243111398213
- Hariman, R. (2008). Political Parody and Public Culture. *Quarterly Journal of Speech*, 94(3), 247-272. doi: 10.1080/00335630802210369
- Hill, M. R. (2013). Developing a Normative Approach to Political Satire: A Critical Perspective. *International Journal of Communication*, 7, 324-337.
- Hoffmann, J., & Raupp, J. (2006). Politische Personalisierung. Disziplinäre Zugänge und theoretische Folgerungen. *Publizistik*, 51(4), 456-478. doi: 10.1007/s11616-006-0240-y
- Holbert, R. L. (2005). A Typology for the Study of Entertainment Television and Politics. *American Behavioral Scientist*, 49(3), 436-453. doi: 10.1177/0002764205279419
- Jones, J. P. (2010). *Entertaining politics: Satiric television and political engagement*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Keyling, T., Kümpel, A. S., & Brosius, H.-B. (2015). Die Darstellung von Politikern auf YouTube: Die Rolle von Humor in der Politikvermittlung. In K. Imhof, R. Blum, H. Bonfadelli, & O. Jarren (Hrsg.), *Demokratisierung durch Social Media?* (S. 113-132). Wiesbaden: Springer VS.
- Kleinen-von Königslöw, K., & Keel, G. (2012). Localizing The Daily Show: The heute-show in Germany. *Popular Communication*, 10(1-2), 66-79. doi: 10.1080/15405702.2012.638580
- Lee, E.-J., & Oh, S. Y. (2012). To Personalize or Depersonalize? When and How Politicians' Personalized Tweets Affect the Public's Reactions. *Journal of Communication*, 62(6), 932-949. doi: 10.1111/j.1460-2466.2012.01681.x
- Martin, R. (2007). *The Psychology of Humor. An Integrated Approach*. London: Academic Press.

- Matthes, J., & Rauchfleisch, A. (2013). The Swiss “Tina Fey Effect”: The Content of Late-Night Political Humor and the Negative Effects of Political Parody on the Evaluation of Politicians. *Communication Quarterly*, 61(5), 596-614. doi: 10.1080/01463373.2013.822405
- Maurer, M., & Engelmann, I. (2014). Personalisierung und Visualisierung in der Politikberichterstattung. In M. Dohle & G. Vowe (Hrsg.), *Politische Unterhaltung - Unterhaltende Politik* (S. 118-136). Köln: Herbert von Halem.
- McAllister, I. (2007). The personalization of politics. In R. J. Dalton & H. D. Klingemann (Hrsg.), *The Oxford Handbooks of Political Science: The Oxford Handbook of Political Behaviour* (S. 571-588). Oxford: Oxford University Press.
- Morris, J. S. (2009). The Daily Show with Jon Stewart and Audience Attitude Change During the 2004 Party Conventions. *Political Behavior*, 31(1), 79-102. doi: 10.1007/s11109-008-9064-y
- Nitsch, C., & Lichtenstein, D. (2013). Politik mal anders: Die Politikdarstellung in „Harald Schmidt“ im Kontrast zur „Tagesschau“. *Publizistik*, 58(4), 389-407. doi: 10.1007/s11616-013-0188-7
- Niven, D., Lichter, S. R., & Amundson, D. (2003). The Political Content of Late Night Comedy. *The International Journal of Press/Politics*, 8(3), 118-133. doi: 10.1177/1081180X03008003007
- Polk, J., Young, D. G. & Holbert, R. L. (2009). Humor Complexity and Political Influence: An Elaboration Likelihood Approach to the Effects of Humor Type in The Daily Show with Jon Stewart. *Atlantic Journal of Communication*, 17(4), 202-219. doi: 10.1080/15456870903210055
- Rahat, G., & Sheafer, T. (2007). The personalization(s) of politics: Israel, 1949-2003. *Political Communication*, 41(1), 65-80. doi: 10.1080/10584600601128739
- Stanyer, J. (2008). Elected representatives, online self-presentation and the personal vote: Party, personality and webstyles in the United States and United Kingdom. *Information, Communication and Society*, 11(3), 414-432. doi: 10.1080/13691180802025681
- Test, G. A. (1991). *Satire. Art and Spirit*. Florida: University Press.
- van Aelst, P., Sheafer, T., & Stanyer, J. (2012). The Personalization of Mediated Political Communication: A Review of Concepts, Operationalizations and Key Findings. *Journalism*, 13(2), 203-220. doi: 10.1177/1464884911427802
- Wyers, R. S., & Collins, J. E. (1992). A Theory of Humor Elicitation. *Psychological Review*, 99(4), 663-688. doi: 10.1037/0033-295X.99.4.663

- Young, D. G. (2004). Late-Night Comedy in Election 2000: Its Influence on Candidate Trait Ratings and the Moderating Effects of Political Knowledge and Partisanship. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 48(1), 1-22. doi: 10.1207/s15506878jobem4801_1
- Zillmann, D. (1983). Disparagement Humor. In P. E. McGhee & J. H. Goldstein (Hrsg.), *Handbook of Humor Research* (S. 85-107). New York: Springer.
- Zillmann, D., & Cantor, J. (1972). Directionality of transitory dominance as a communication variable affecting humor appreciation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 24(2), 191-198. doi: 10.1037/h0033384